

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 37

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hochgeehrter Herr Rebelspalter!
Ürich sei Großstadt weil man von jedem Fenster aus
immer eine Banne voll Vereinsmeier und einen Mist-
hauſen auf dem Lande sieht. — In meiner Wildniß auf
dem rechten Bimmatuer haben wir sogar einen Ver-
mischelten Chor.

Nämlich also: Der höch Vorstand sind notariell
beglaubigte Rasselschwyzzer und die Andern meist blühchäte Schwaben. Ohne
„usgna“ zu sein, blüht kein Geschäft, nicht einmal ein Maufallenhandel. Unter
neue Zimmerei ist vor 3 Wochen usgna worden, als er eben in
Friedrichshafen sein Festelein aufgab. Wer aber im Chor 40 Semester
gewirkt, wird zum wirklichen geheimen Quartierhauptmä befördert und
sein Patent zu Jedermanns Warnung aufgehängt. Die Seele des Vereins
ist der Altuar, er ist sein Schwungrad, seine Säugamme, seine Kaffeemühle.
Der Lezte wurde durch Referendumsbefluss zum erblichen, na! Herren-
hausmitglied — schwobis causa — erhoben. War er auch schwärz wie
eine Wichtebürste, so ist der Neue sublond. Er vertritt das Chor schon
famos. Trippelt er nach seiner Lohnzelle, so trägt er das Szepter mit
Vorsicht. Noch nicht angemeldet grüßt er mit Würde und Zurückhaltung,
jedoch milde lächelnd wie ein gut rasiertes Jesuit. Seine Absäße schlagen
Feuer! Aha! — ein Schdatutenbruder in Sicht! Der Zusammenrummel
wird gesegnet von verschlungenen Händen, wie auf dem Fähnli, wo aber
viel Rauch drum und kein Mensch dran ist.

„Aptopus“ fragt der Altuar, „was isch's mit däm agmäldäte Herr
vo Zwiebelbart?“

„Oh, der hat ein feines, großstädtisches Geschäft!“

„So — täwag, was für eis?“

„Das weift Du noch nicht?! Schnittlauch, schwedische Maggi, grüne
Bohnen, Limburger, junge Gigel, Stimpfen, Holzschuh und Zwiebeln!
Knobeln!! Selleierdi!!!“

„Alle Reichbäf vor dem Jodel, und wie verhalt er si fust?“

„Vorziglich, er ist zwar etwas frech und schnauzig, seine Zukunft
liegt aber doch auf dem Zürichsee und dann verkehrt er täglich bei unserm
Zahoberinstruktur, der ihn ja angemeldet, z'neine, den Kasse, z'Abend und
um's Nachteffen herum!“

„Dann isch er usgna!“

In der nächsten Generalsbesammlung verliest der Altuar sein erstes
Protokoll. Nach 14tägiger Hahnenruh kommt er zum herrlich auständinen
Schluß — Grabesstille — dann, ein Erdbeben der Bewunderung. Dieser
Schluß, diese Gliederung, Rundung, Politur und Aufpolsterung sämlicher
Thron- und Jungfernreden! es steht beim Teufel sogar alles drinn, was
gar nicht gesagt worden und allermeisten hätti pitont werden sollen! Das
Protokoll wird mit Hurrah genehmigt. Dann kommt die Anmeldung. Der
steinreiche Herr von Zwiebelbart muß vor die Thüre, wie uns das in der
Schule auch passieren kann. Doch hat er ziemlich normalen Puls, er ist

Unsern Feldpredigern.

(Motto! Wer das Schwert zieht, soll
durchs Schwert umkommen.)

Man schäzte schon seit alter Zeit den Frieden
Der ausgehn sollte von des Wortes Diener,
Erbauet hat sich oft die Kriegsgemeinde
Un der gewalt'gen Kraſ der Gottesrede.
Was sollen nun die Säbel, Sporren, Breden?
Das Geifswerk, würd's deshalb etwa füñner
Und wird's dadurch erhalten neue Freunde
Wenn uns erwüñche eine äuf're Fehde?
Wir glauben's nicht, drum sei auch heut der Gottesmann
Mit menschenmörderischer Zier nicht angethan!



Bisj: So jo, Karlöni, bishst ebe au e chli im Dorf ine, i ha esfange
bald globt, s' Freuli lös Di gad no zum Gusbenlli usi ond seb no ame Sonfig.

Karlöni: Du bessne Osloth Du, me as ebe! meust eppe i nem
au d'Zipfelchappe in d'Schopetäüe ini, wenn i zum Freuli säg, i geng in
Stall, ond lauf den wie Du, e Stock wit mit em baare Grend em Dorf zue.

Bisj: Bisj en Boswicht ond seb bishst! — Was i ha'n welle säge,
isch ja au wohr, wen d'eht z'Schwendi höni e Theater bau; i ha' g'hört
säge 's fahl nüg meh, as no e chliſes Beiträgli vo Bern obe=n abe!

Karlöni: Du strohls Närk Du, hett er wieder en nebes Höggis
höni z'glob säge. — Menit au z'Schwendi höni hebs dere bondersch Galöri
wie z'Bern obe, wo globid de Bond geb esfange 's Göld för derigs us
wo-n er fös z'lözzel hett, aber Wonder neh thäts mit nome, wen d' Berner
mene wörid, do Bond fött eme no Göld geh, as höntit em Hodler neu
Molihäfli ond Molli für sini Hälge chause.

Bisj: Göld afe, fäsch recht; leb maul ond los mer 's Freuli grueze.
Karlöni: B'huet Gott Bisj. —

bereits mit einigen Generationen Vorstandsmitgliedern um etliche Dugen
verschmollen. — Herein! Die um 7.13 erfolgte Usgnommenheit wird
ihm vom aufrecht stehenden Lord-Siegelbewahrer feierlich verkündet, ein
erhebender Moment! Den Schdatutenbenjamin ergreift von kalten Schlü-
anfällen und jungfräulicher Bläui, doch erholt er sich bald im Panzer der
alleinseligmachenden Bruderschaft. Ein in 50jährigen Haustämpfen erprobter
Herr Hauptmä, in dessen Bart sein steuerbares Vermögen versteckt ist,
nimmt ihm den Paragraphen ab, indem er ihm der übergliickliche Altuar
das Weitere einbrennt.

Stirbt Einer passiv oder massiv, so giebt's Landesträuer. Das
Gemüß- oder Fegsandausruen und Theater werden noch nicht verboten,
aber die Vereinswäsche wird Halbmast gehängt und das Tagblatt tropft
von Todesanzeigen. Wer jetzt sterben will muß warten, denn der ist noch
in 365 Vereinen gestorben, vom Armenfünderjahrgänger bis hinauf zum
Schneeburgerschnupfverein, abgesehen von den pendenten Anmeldungen bei
andern Vereinen, welche nur schwärz Nas tüchli tragen. Acht Tage nach
der Beerdigung kann der Marineminister des Kriegsvereins erst den Ver-
lust eines seiner Biermatrosen im Tagesbefehl bekannt geben. Ist's ein
Altuar, so wird ihm durch allerhöchsten Beschluss des höchsten Vorstandes
ein Denkmal auf den Magen betonirt, bestehend aus einer vom Nachfolger
beforgten Kopie seiner sämtlichen Protokolle. Die Grabschrift entspricht der
Schwere seines Ruhmes:

„Freind, du ruhest in Frieden,

„Du riehrst di nümmen!“

Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ins Gemeindewerch.
Räumt die Chehälste den Mittagstisch ab, so erklimmen die Herren der
Schöpfung die Lehrstühle der höhern Fachwissenschaft. Mit dem Drücken
der Thürklinke schiebt ihr Vermögen wie Spargel. Die Strautgen verteilen
sich nach Disziplinen von Zug, Kreuz, Hand oder verrückt meist zu Bieren
und alsbald verlopfen sie den Tisch, wie Kapuziner das Kanzelbrettl.
In den hizigsten Situationen werden hohe Orden ausgeteilt: der Kuh, des
Kalbes, des Kamees und noch viel höhere. Disziplin haben sie aber, die
beiden Banker, Schwarz und Kuttelberger, geh'n nur miteinander auf den
A. B. Andern Tags erleben die Gemeinen beim sauerri Leberle den Jahres-
bericht. Derselbe konstatiert einen anhaltenden, aber natürlichen Auszug der
Eingebornen und wiederum eine erfreuliche Zunahme, bisher zahmer
Knöpfliger, aus dem bessern Kanton (Freilein noch $\frac{1}{2}$ Liter!). Die Nicht-
annäherung von Franzosen, Italienern, Jodeltürken etc. sei chronisch!

Zeigt wogen sie sich auf's nächste Fest. Der größte Schnauz mit dem
schwersten Bauch ist Civilfährndrich. Er ist gerade beim Probieren. Die
größte Modiste nagelt ihm jüst die prächtigsten Strauhenchwänze auf den
ewigslötten Gesäßhut —

Mit Respekt vor dir grüßt dich

Der lezti Heiri,

Schüler der VI. Primarklasse vom Milchbul ussenine.

Stosseufer eines füsskranken Infanteristen.

(Aus dem Truppenzusammenzug 1901.)

O! Vaterland, so lieb mir bist! Von frohem Mut beseelt,
Zieh ich, Dein treuer Infant'riß, ins freie frische Feld.
Schon schickt der Herbst mir reiche Grüße; doch mitten in dem Segen
Wünsch ich mir allerwegen: Gib mir vor allem gute Füße!

Ich weiß, Ihr stimmet alle ein in dieses neue Lied,
Ihr werten Kameraden mein aus dem Margauerbiet.
Was kümmern uns die Regengüsse! Und ist der Weg zu steile,
Wir wünschen uns als Freile: Gib uns vor allem gute Füße!

Was scheit uns die Kavallerie! Wohl sehn wir sie recht gern;
Nicht fürchten wir die Artillerie; wir sind des Heeres Kern.
Und knacken die Strapazennüsse, als wären's Hasenbraten...

Läß eines nur geraten: Gib uns vor allem gute Füße!
Dann schreiten wir durch Kreuz und Quer den ernsten Weg der Pflicht
Und über mit dem Schießgewehr, bis daß die Nacht 'ceinbricht.
Magst dann Goldwein und Mädchenküsse zum Strohquartier uns geben,
Doch für des Dienstes Streben gieb uns vor allem gute Füße!

Krach und Liquidation.

In Deutschland gab es manchen Krach von großen reichen Banken,
Und was enthüllt sich hinternach, war'n Dinge, die sehr stanken.
Doch Müleid hatte man mit Allen, die ohne Schuld hineingefallen.

In Frankreich aber, wo's auch stand in Congregationen,
Herrsch't Freunde, daß ein Krach gelang, der splittet reiche Drohnen.
Der Staat fängt an zu liquidieren — und schwarze Banden retirieren!